

Identität nach Krappmann

Aufgabe: Erarbeite stichwortartig Krappmanns Verständnis von Identität.

„Identität ist die Leistung, die das Individuum als Bedingung der Möglichkeit seiner Beteiligung an Kommunikations- und Interaktionsprozessen zu erbringen hat.“ Für Lothar Krappmann ist Identität keine feststehende oder von Geburt an vorhandene Eigenschaft des Menschen, sondern etwas dynamisches, veränderbares, das sich mit jedem Kommunikations- und Interaktionsprozess neu definiert. Zur Begründung seiner Theorie geht er von seiner Beobachtung aus, dass jeder Mensch sich in unterschiedlichen Kommunikationsprozessen je nach Interaktionspartner unterschiedlich verhält. [...]

Ein Bankangestellter, der in seiner Freizeit Motorrad fährt, trifft auf einem Stadtfest gleichzeitig seinen Vorgesetzten und seinen Kumpel aus der Rocker-Szene. In der nun folgenden Interaktion haben beide Gesprächspartner unterschiedliche, zum Teil sogar gegensätzliche Erwartungen an das Verhalten des Bankangestellten. Gelingt es diesem nicht, sich auch in dieser Situation als „identisches Individuum“ zu behaupten – sei es, weil ungünstige Sozialisationsbedingungen ihm nicht die Fähigkeit vermittelt haben, Identität auch bei diskrepanten Erwartungen zu wahren – kann dies z. B. einen Abbruch der Interaktion zur Folge haben. Das Streben nach Identität ist für das Individuum demzufolge [...] unerlässlich für die erfolgreiche Partizipation an Kommunikations- und Interaktionsprozessen. Identität zu gewinnen und zu präsentieren beschreibt Krappmann als einen „in jeder Situation angesichts neuer Erwartungen und im Hinblick auf die jeweils unterschiedliche Identität von Handlungs- und Gesprächspartnern zu leistender kreativer Akt.“ Dieser kreative Akt schafft etwas noch nicht Dagewesenes, nämlich die Aufarbeitung der Lebensgeschichte des Individuums für die aktuelle Situation.

Krappmann greift für seine Erläuterung des Identitätsbegriffs auf den soziologischen Interaktionismus zurück, der sich auf die sozialen Beziehungen des Individuums in einer symbolischen Umwelt konzentriert und von der Analyse von Alltagserfahrungen ausgeht, die jedermann zugänglich sind. Der Interaktionismus ist der Auffassung, dass das Individuum auf soziale Beziehungen zu anderen angewiesen ist, „weil es nur in diesen Beziehungen ein ‘Selbst’ aufbauen beziehungsweise Identität gewinnen kann.“ Aus dem Interaktionismus entstammt auch die Idee, dass das soziale Geschehen ein offener, dynamischer Prozess sei. Jedes Individuum muss demzufolge sich ständig bemühen, seine Beteiligung an Interaktionen und damit auch seine Identität neu zu stabilisieren. Das Individuum besitzt Identität immer nur [...] unter anderen, die sie anerkennen.

Krappmann vertritt die Auffassung, dass die hier beschriebene Vorstellung von balancierender Identität jedoch nicht unter harmonischen gesellschaftlichen Verhältnissen möglich ist. Sondern die Struktur der Interaktionsprozesse verlangt gerade, widersprüchliche Erwartungen, unzureichende Bedürfnisbefriedigungen und unzulängliche Versuche der Übersetzung subjektiver Interpretationen und Intentionen auszuhalten und nicht zu verdrängen.

(Aus: Britta Daniel: Was bedeutet Identität nach Lothar Krappmann? Klärung des Identitätsbegriffs auf der Grundlage seines Buches „Soziologische Dimensionen der Identität“. München 2008, S. 5-7.)